Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 128 (2002)
Heft: 6

Artikel: Die Parabel
Autor: Crevoisier, Jacqueline
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-607977

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Des Volkes Musik

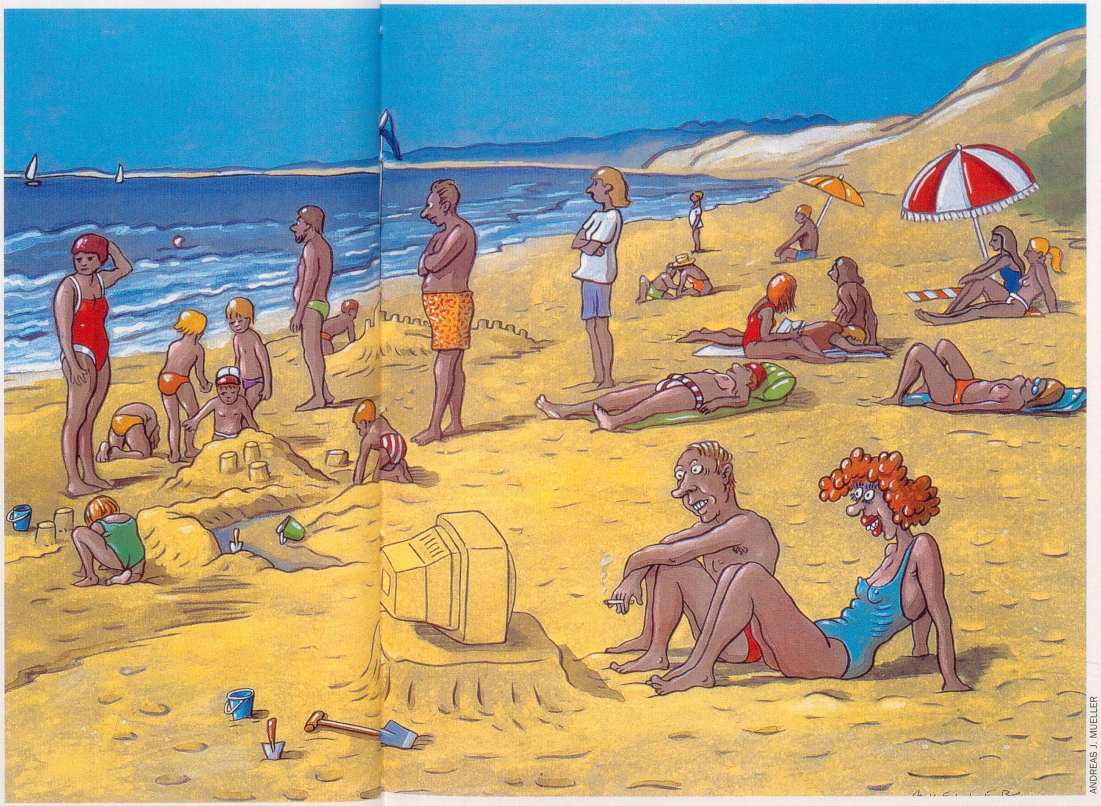
Robert Hugle

Die Deutschen – ein Volk von Dichtern und Denkern oder vielleicht doch eher von Schunklern und Sängern? Dieser Eindruck drängt sich dem auf, der die hohe Kunst der Volksmusik vor Ohren hat und wissbegierig durch die Programme der Fernsehsender zappt. Was Volksmusik ist, lässt sich dabei auch ohne wissenschaftlichen Beistand definieren: Das, was musikalisch Quote bringt. Je höher die Einschaltquote, desto gewisser die Überzeugung, im Recht zu sein. Denn die freudenspendende Spielart bodenständigen Schunkelns und Klatschens ist, durch den gedrückten Einstellknopf hör- und sichtbar gemacht, offensichtlich tief im Herzen des Publikums verankert. Wenn auch Dirndl, Lederhosen, Holzschuhe, Trachten, angefangen vom Schwarzwaldhutbommel bis zum Ostfriesennerz, längst aus der Mode gekommen sind. Aber immer noch spiegeln sie eine heile Welt (vor), spinnen für die Gesellschaft Seemannsgarn. Das sagen die Kritiker, die dem Mann und der Frau im Fernsehzimmer den musikalischen Spass verderben wollen. Andere sehen in solchen musikalischen Darbietungen unbestreitbare Vorteile: Die Texte sind verständlich, denn sie werden überwiegend in Deutsch vorgetragen. Obgleich: Bayrisch oder ostfriesisch versteht hierzulande auch nicht jeder. Und sächsisch? Na ja!

Wegbereiter solcher volksverbundener Events waren in der Bundesrepublik die beiden bundesweit ausstrahlenden öffentlich rechtlichen Programme von ARD und ZDF (angepasster Slogan: «Mit zwei Ohren hört man besser»). Sie streuen immer noch flächendeckend klingende Kostbarkeiten wie den «Musikantenstadl» übers Land, weiter «Die Schlagerparade der Volksmusik», «Melodien für Millionen» (was sich bei dieser Quote gut sagen lässt) oder die «Arena der Stars». Der Erfolg liess sie bald hilfreiche Assistenten hinzugewinnen: «Lustige Musikanten» und «Fahrende Musikanten» durchstreifen die «Strasse der Lieder», sorgen für einen «Fröhlichen Alltag», erst recht für einen «Fröhlichen Feierabend» und sind sich dabei nicht zu schade, zu diesem Zweck auch in einer «Musikantenscheune» aufzutreten. Und so können wir, gesangstechnisch, überzeugt sein: «Kein schöner Land», weit und breit. Nicht zu vergessen «Dagmar Berghoffs Wunschkonzert», die Sendung der einst so beliebten, leider zurückgetretenen Nachrichtensprecherin. Und es gibt auch einen «Langen Samstag» (Mitteldeutscher Rundfunk), obwohl das die Gewerkschaften vermutlich nicht gerne sehen und obwohl den Ostdeutschen wegen ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage, wie es heisst, noch nicht unbedingt zum Singen zumute sein soll. Oder vielleicht doch – Pfeifen im Walde?

Für alle Liebhaber deutscher Volksmusik ist der in der Bundesrepublik föderativ organisierte Rundfunk ein wahrer Segen. Denn wie oben bereits angedeutet, gewinnen auch die Dritten Programme von ARD und deren Regionalsender an volksmusikantischem Profil. Anfangs waren deren Sendungen mehr für Intellektuelle gedacht, denen aber im Laufe der Zeit das Volk weglief. Das animierte die Programm-Macher, es auch mal mit deutschem Liedgut zu probieren, und voll Freude über den wachsenden Erfolg stimmten sie selbst in den Gesang ein. Von München bis Hamburg. Zu ihrer Ehrenrettung muss allerdings gesagt werden, dass sie dabei pointiert landsmannschaftliche und regionale Akzente setzen, wofür schon der Titel der Sendungen oft, wenn auch nicht immer, zum unverwechselbaren Markenzeichen wurde: «Bi uns to Hus» oder «Freut euch des Nordens» oder «Wunderschöner Norden» oder «Hessen, wie es singt und klingt» oder «Handkäs' mit Musik» oder «Wernesgrüner Musikantenschenke» oder «Klingendes NRW». Zu diesen und anderen Standardsendungen kommen noch weitere volksmusikalische Ausstrahlungen hinzu, ad hoc nach Bedarf und Aktualität, aber auch als Beiwerk zu Landschaftsfilmen, damit der Augenschmaus sinnvoll durch einen Ohrenschmaus ergänzt werde.

So klingt es in und aus Deutschlands Fernsehstuben allüberall für alle, die es hören wollen, dass einem – nein: Nicht Hören und Sehen vergeht, sondern das Herz aufgeht. Die Deutschen sind mit sich im Reinen, so scheint es wenigstens. Denn wo man singt, das wussten schon unsere Ahnen, da lass dich ruhig nieder (was sicher nicht der wichtigste Grund dafür ist, dass Deutschland als ein bevorzugtes Einwanderungsland gilt). Wenn wir schon mal diesen Schlenker gemacht haben: Volksmusik ist auch Musik für die Völkerverständigung. So wird «kein schöner Land» kammersängerisch auch von jenseits deutscher Grenzen zu «Gehör gebracht». Was uns bedeuten mag: Kein schöner Land ist dort, wo jemand Heimat gefunden hat. Und neulich bescherte uns das ZDF «Liebesgrüsse aus der Steiermark», nicht aus der Lederhose. Woraus folgt: Auch Volksmusik oder solche, die dafür gehalten wird, verbindet, sogar international. Auch wenn der gleiche Sender mal ankündigt, das Volk mit «So schön ist unser Deutschland» zu entzücken, hat das mit Nationalismus wenig zu tun. Wer in Europa spricht schon Deutsch. Auffällig ist dennoch: Fernsehen und Hörfunk produzieren in Sachen Musik eher Gegensätze. Gewiss folgen beide Medien unterschiedlichen Gesetzen: Im Fernsehen will man vor allem sehen, Landschaften und Trachten, aber auch hören. Im Radio kann man nur hören, nicht aber auch sehen, es sei denn, die Bilder seiner eigenen Fantasie. Mag es daran liegen, dass die aus dem Radio quillende Musik so ganz anders ist, kaum Deutsch, fast alles englisch, gemessen an Charts, dem formal objektiven Massstab. Aber unruhig sollten die Macher des Fernsehens schon werden: Warum tümmeln dessen Zuschauer ganz in der auf deutsch vorgetragenen heilen Welt der Volksmusik, während sich im Radio Rock, Pop und Schlager, meist importiert aus Grossbritannien und den USA, als die Renner der so genannten, dennoch Richtmass setzenden, volksgebundenen Avantgarde erweisen. Naserümpfen, Ohrenputzen, Augenreiben?



ANDREAS J. MUELLER

Die Parabel

vom eigenmächtig fragwürdigen Erwerb lockenden Silbers, das naturgemäss eher in sich selbst zu ruhen hat:

Eine Elster kam vor Gericht. Sie war wegen wiederholten Diebstahls angeklagt:

1 Silbermokkalöffel während der Gartenparty der Familie Wühlmaus,
1 Silberbrosche aus dem Pelz von Frau Fuchs,
2 Silberknöpfe aus der Uniform des Polizeihundes Theodor,
div. Silbermünzen verschiedenen Wertes aus dem Safe der «Nussverwertungs AG Eichhorn».

Trotz dieser schwerwiegenden Vergehen wurde die Elster freigesprochen. Der Richter war ein Goldhamster.

Jacqueline Crevoisier

Merk mal!

Ein kräftiger Mensch heisst
oft nur: **Der Dicke.**
Ein obdachloser Mensch heisst
oft nur: **Der Penner.**
Ein verwirrter Mensch heisst
oft nur: **Der Verrückte.**
Ein kahlköpfiger Mensch heisst
oft nur: **Der Glatzkopf.**
Ein dunkelhäutiger Mensch heisst
oft nur: **Der Schwarze.**
Ein eingeschränkter Mensch heisst
oft nur: **Der Behinderte.**
Ein drogenabhängiger Mensch heisst
oft nur: **Der Süchtige.**

Menschenurteile reduzieren eben
oft nur auf ein Merkmal.

Rainer Scherff